Nr. 2

*UStA

Sommersemester 2009

Magazin

Inhalt

USt A Unisommerfest 2009

Studiticket

Bildungsstreik

Einstiegsgehälter

Exchange Server

Theater oder so ?! - Festival

Liebe Leserinnen und Leser,

liebe Studis,

kurz vor der Sommerpause wollen wir Euch nochmal genügend Stoff zum Lesen, Schmökern, Schmunzeln, Ärgern, Lachen und vielem Mehr liefern. Auf den kommenden Seiten findet ihr aktuelle Informationen zu politischen sowie kulturellen studentischen Themen wie Studiengebühren, Studiticket, dem KIT-Prozess und Einstiegsgehältern oder der AKK Sommerfestwoche und dem UStA Unisommerfest!

Aber auch darüber hinaus werdet ihr allerlei Interessantes beim Durchblättern entdecken! Gleich auf der ersten Seite stellen sich Euch die beiden neuen UStA Ökoreferenten David und Lilith vor und auf Seite 18 könnt ihr einen Einblick in die Arbeit der Hochschulgruppe "Queerbeet" bekommen.

Wir hoffen Ihr seid zufrieden mit der von uns getroffenen Themenauswahl. Gerne dürft (und sollt!) Ihr Euch bei uns melden und Feedback geben, so dass wir beim nächsten Mal noch mehr auf Eure Wünsche eingehen können!

Lasst es Euch gut gehen, viel Erfolg bei anstehenden Prüfungen und genießt den Sommer!

Euer

*UStA Uni Karlsruhe

Wir suchen ReferentInnen

Wenn du Dir vorstellen kannst im aktuellen oder nächsten UStA-Team die Interessen der Studierenden zu vertreten, dann melde Dich bei uns.

Wir suchen ReferentInnen

INHALT

Impressum 2
Vorwort 2
Wir sind die Neuen! 3
Unisommerfest 2009 4
Das Romanische Seminar 6
Studiticket 7
Bildungsstreik 8
Was bist du wert? 10
Termine im Juli 11
Theater oder so?! - Festival 12
Exchange Server 13
Neues vom KIT Gesetz 14
Eucor - zweite Konferenz 15
Die AKK-Sommerfestwoche 2009 16
Bundeswehr win! 17
Queerbeet 18
ReferentIn gesucht! 19

IMPRESSUM

Das UStA-Magazin ist ein Organ der Unabhängigen Studierendenschaft der Universität Karlsruhe. Unaufgefordert eingesandte oder vorbeigebrachte Artikel sind herzlich willkommen. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der AutorInnen wieder. Finanziert wird dieses UStA-Magazin durch UStA-Beitragsmarken, erhältlich beim UStA oder Eurer Fachschaft.
Redaktion: UStA
Layout: Ines Veile
erstellt mit „Scribus“
Druck: Studierenden Service Verein (SSV)
Auflage: 1000 Exemplare
Titelbild: Ines Veile
Fotos: Julia Kaiser, Jin Jlussi, Ute Schlegel, www.ka-news.de
V.i.S.d.P.: Sebastian Maisch
UStA der Universität Karlsruhe
Adenauerring 7, 76131 Karlsruhe
Tel.: 0721/608-8460
http://www.usta.de/
umag@usta.de

NEWSLETTER

Du möchtest immer über die neuesten Aktivitäten und Aktionen des UStAs auf dem Laufenden gehalten werden? Dann kannst Du Dich in unseren Newsletter (news@usta.de) eintragen. Themen des Newsletters sind beispielsweise:

- Termine für Veranstaltungen, Feste oder Aktionen
- Aufrufe zur Mitarbeit (Helfer für die Feste, Jobs im UStA/SSV, Teilnahme an Aktionen)
- Pressemitteilungen des UStA
- Aktuelle Presseinformationen zur laufenden Arbeit

Anmelden kannst Du Dich auf unserer Homepage

http://www.usta.de/

standard.php/newsletter.html

Wir sind die Neuen!

Die beiden neuen UStA-Öko-ReferentInnen stellen sich vor.

Von David Schiebener und
Lilith Henes

Hallo, wir sind Lilith, Geoökologin im 10 Semester, und David, Informatiker im 8. Semester. Wir sind beide schon seit einer Weile in der Grünen Hochschulgruppe aktiv und haben uns jetzt entschlossen, zusammen das UStA-Ökoreferat zu übernehmen, um uns hier an der Universität noch stärker für ökologische Belange einsetzen zu können.

Zu den Aufgaben des Ökoreferats gehört im Prinzip alles, was im weitesten Sinne mit Umweltschutz und Nachhaltigkeit zu tun hat. Ob es nun um die Verwendung von Recyclingpapier geht, die Bekämpfung von Energieverschwendung und das Finden von Energiesparmöglichkeiten, die Herkunft und Transparenz des Essens in der Mensa oder Kleinigkeiten wie Druckerpatronenrecycling (könnt ihr vor dem UStA in die passende Box werfen) - wir wollen in all diesen Bereichen versuchen, uns einzubringen und so die Lebensqualität an der Uni ebenso wie deren Zukunftsfähigkeit zu verbessern.

Wenn du irgendwelche Vorschläge hast oder dir Verschwendung von Ressourcen oder sonstwie verbesserungswürdige Zustände auf dem Campus auffallen, dann schreib uns doch einfach eine email an oeko@usta.de.

Ökoreferentin: Lilith Henes

Ökoreferent: David Schiebener

Das UStA-Unisommerfest 2009

Tausende genossen das kulturelle Angebot im kostenlosen Aussenbereich!

von Ines Veile

Der Jonglier-Workshop lockte mehrere dutzend Experimentierfreudige an.

Das UStA-Unisommerfest 2009 öffnete am 27. Juni um 15 Uhr im Forum des Hauptcampus der Universität Karlsruhe seine beiden Live-Bühnen im Außenbereich und gab so den Startschuss für einen wunderbaren Nachmittag und Abend. Bei sommerlichen Temperaturen und einer leichten Abendbrise tummelten sich in den Abendstunden tausende Besucher friedlich auf den Campus und genossen das Fest bei guter Musik, Cocktails, Softdrinks, Bier und ein paar leckeren Happen kulinarischer Kunst.

Leider ließen sich viele potentielle Besucher am Nachmittag noch von der schlechten Wettervorhersage (Regen und Sturm) beeinflussen und kamen nur sehr zögerlich auf den Campus. Da die Sonne und sommerliche Temoeraturen das Fest jedoch bis zum frühen Abend hin stets begleiteten und dies auch die Nacht hindurch nicht änderten, konnten sich in den Abendstunden alle über ein gut besuchtes Forum – schätzungsweise 6000 Besucher - freuen. Die beiden Bühnen im Außenbereich hielten, was versprochen wurde. Mit Rosskopf, Skip Track, The Scatterbrains und Diego präsentierte das Unifest vier junge, talentierte, aufstrebende, Karlsruher Bands auf der Karlsruher (Nachwuchs)-Bühne am Paulke-Platz. Und auch die Forumsbühne setzte Akzente in verschiedenen Musikbereichen: Von Deutschrock (Mister Sushi) über Afrobeat (Florian Bronk Trio) und HipHop (Mama Boom!) bis hin zum Indie-Schlager (Virginia Jetzt!) war alles geboten. Neben den musikalischen Höhepunkten im Außenbereich wurde auch eine liebevolle Kinderbetreuung und Kleinkunst geboten. Ein Jonglier-Workshop regte mehrere dutzend Besucher zum Mitmachen und Ausprobieren an. Keulen, Teller, Bälle und Diabolos flogen vergnügt durch die Lüfte und so mancher fand an diesem Nachmittag ein neues Hobby. Leider musste der Musik-betrieb im Außenbereich um 23.30 Uhr beendet werden. Nichts desto trotz amüsierten sich viele hunderte Besucher noch einige Stunden weiter auf der Wiese im Forum bis in die tiefe Nacht hinein.

Auch vor der Karlsruher Nachwuchsbühne tummelten sich die Besucher.

Der Innenbereich öffnete gegen günstige 4 Euro Eintritt um 21 Uhr seine Türen und war gegen 1.30 Uhr bereits ausverkauft: knapp 4000 Besucher hatten alle Erwartungen der Veranstalter übertroffen! Im Innenbereich versetzten eine weitere Live-Bühne mit drei herausragenden Bands und vier weitere Tanzbereiche so manchen Besucher ins Staunen. Der bewährte Reggae-Dancehall im Erdgeschoss des Mensafoyers platzte um kurz nach Mitternacht aus allen Nähten und brachte die Hüften so mancher Besucher ordentlich zum Kreisen.

Aber auch der Drum 'n' Bass -Bereich stand dem in keinster Weise nach. Die DJs Ill Bill Bachelor, vop, Rizla und Sykes sorgten bis etwa 5 Uhr in den Morgenstunden für ein exklusives basshaltiges Erlebnis im Foyer des Studentenhauses. Als ein weiteres Highlight im Innenbereich muss auf jeden Fall die Disco im Obergeschoss der Neuen Mensa genannt werden. DJ MPJ sorgte dort (wie auch schon in den letzten Jahren) für ausgelassene Stimmung und enormes Tanzvergnügen bei einer großartigen Lichtshow mit Spiegelkugeln und Seifenblasen. Die darunterliegende Lounge mit Piano-Musik von Dominik Scherer lud dagegen eher zum gemütlichen Verweilen und Entspannen ein. Neben ausgewählten Weinen, Met und Prosecco wurde dort auch eine feine Selektion von Whiskey-Sorten angeboten. Ganz klarer Höhepunkt im Innenbereich war jedoch die dritte Live-Bühne des Festes. Gordon Gunpowder eröffneten gegen 23.30 Uhr die Festsaal-Bühne mit einer starken Funk-Rock-Show. Die von MTV geförderte Indie-Band Auletta füllte den Saal dann restlos und mit dem Drum 'n' Bass-Act She's all that! ging das neuartige Bühnen-Konzept voll auf! Jeder einzelne Gast kam voll auf seine Kosten und wo man auch hinsah, blickte man in strahlende Gesichter!

An dieser Stelle sei neben den zahlreichen Besuchern auch den vielen ehrenamtlichen Helfern gedankt, ohne die das Projekt “Unifest” nicht funktionieren würde. Dem Fest-komittee, den Fach-schaften, dem AKK, Hadiko und Z10 sowie weiteren Hochschulgruppen und nicht zuletzt dem UStA selbst gilt hierbei ein ganz besonders großer Dank!! Es war ein wundervoller Abend in fröhlicher Gesellschaft – ich freue mich schon auf das nächste Mal!

Zwei Helfer beim Bestücken der Cocktailstände.

Der Höhepunkt im Festsaal: She's all that ! gaben alles und brachten den Saal zum Beben.

Das Romanische Seminar

Besetzung des romanischen Seminars der Universität Heidelberg

Von Julia Kaiser und Jin Jlussi

Von Dienstag Abend, den 21. April bis Freitag, den 24. April wurde das Romanische Seminar aufgrund unzumutbarer Studienbedingungen besetzt. Während der Besetzung haben die Studierenden in Eigeninitiative spezifische Forderungen an die Seminarleitung, das Rektorat und das Wissenschaftsministerium formuliert.

Eines der schwerwiegendsten Probleme ist, dass der Grundbedarf der Lehre nicht aus Landesmitteln, sondern zum größten Teil aus Studiengebühren finanziert wird. Dies entspricht nicht deren eigentlichem Verwendungszweck. Trotz dieser Finanzierung werden immer noch zu wenig Lehrveranstaltungen angeboten, was zur Folge hat, dass Seminare, die auf etwa 25 Teilnehmer ausgelegt sind, oftmals von mehr als 100 Studierenden besucht werden müssen. Die Regelstudienzeit einzuhalten wird unter diesen Bedingungen für viele unmöglich. Es werden daher unter anderem mehr Transparenz, verbunden mit einem besseren Informationsfluss, und eine nachhaltigere Stellenpolitik im Mittelbau gefordert.

Die Besetzung verlief friedlich und konstruktiv. Es fanden Diskussionsrunden mit den Professoren und den Dozenten statt, in denen Meinungen ausgetauscht und das weitere Vorgehen besprochen wurden. Am Freitag wurden in einer seminarinternen Konferenz Sondierungsgespräche geführt, aus denen eine öffentlich unterschriebene Absichtserklärung hervorging, in der die Erfüllung einiger der geforderten Punkte in Aussicht gestellt wurde. Im nachfolgenden Plenum wurde aufgrund dieser ersten Erfolge beschlossen, die Besetzung bis Dienstag, den 28. April, zu unterbrechen.

Da Studierende, Professoren und Mittelbau eine geschlossene Position erarbeiten konnten, ging es an diesem Tag im Gespräch mit Rektor Eitel darum, weitere längerfristigere Maßnahmen einzufordern. Der Rektor kam den Forderungen der Studierenden kaum entgegen, machte keinerlei Zusage, sich aktiv für die Interessen der Studierenden, auch gegenüber dem Land, einzusetzen und verwies lediglich auf die im Mai stattfindenden Budgetierungsverhandlungen mit dem Seminar. Seine einzigen Lösungsvorschläge bezogen sich auf die mögliche Verschlankung bzw. Abschaffung von Studiengängen.

Transparent, das auf die Misstände hinweist.

Friedliche Besetzung des Romanischen Seminars in Heidelberg

Am 29. April haben die Romanisten den Wissenschaftsminister Baden-Württembergs, Herrn Prof. Dr. Frankenberg, der zufällig an diesem Abend in Heidelberg war, mit einer Spontan-Demo überrascht und um eine Stellungnahme gebeten. Er versicherte, dass er sich einen Einblick in die Lage verschaffen wolle und forderte daher konkrete Statistiken über die Finanzierung der Lehre und Studierendenzahlen, die ihm am 18. Mai schließlich zukamen.

Bei den Gesprächen mit der Zentralen Universitätsverwaltung (ZUV) am 08. Mai wurden die Zahlen bezüglich Stellen und Lehraufträgen zur Vorbereitung auf die Budgetierungsverhandlungen abgestimmt. Diese fanden am 19. Mai in Form von Gesprächen mit allen Statusgruppen statt (Direktorium, Mittelbau und Studierendenvertreter und technisch-administratives Personal).

Bei der anschließenden Vollversammlung verkündete Rektor Eitel die Ergebnisse. Eitel sieht die Probleme fast ausschließlich als von der Seminarleitung verschuldet und verweist darauf, dass ihm aufgrund der landespolitischen Lage die Hände gebunden seien. Ferner will er den 75% Bachelor abschaffen und den Master vorläufig aussetzen. Diese Maßnahmen würden seiner Meinung nach ausreichen, um die vorhandenen Defizite auszugleichen.

Die Studierenden waren mit der Aussage, dass die weiteren Engpässe mit Studiengebühren abgedeckt werden sollen, äußerst unzufrieden, da dies finanziell nicht möglich ist. Die Studiengebühren sind für die nächsten Semester bereits verplant und stellen ohnehin keine feste Größe dar.

Zusammenfassend kann man sagen, dass der Rektor jegliche Verantwortung von sich weist und die Schaffung neuer Planstellen de facto ausschließt. Da die Studierenden sich aber nicht so leicht abspeisen lassen wollen, sollen in Zukunft stärkere Maßnahmen ergriffen werden, wie zum Beispiel eine Institutsübergreifende (oder sogar Universitätsübergreifende) Vernetzung, kontinuierliche Medienpräsenz und weitere Kontakte zur Landesebene.

Angeregte Diskussionsrunde

Studiticket

Verhandlungen kurz vor Abbruch

Von Noah Fleischer

Die Verhandlungen zwischen dem KVV und dem studentischen Verhandlungsteam waren die letzten Monate ausgesetzt. Zwischenzeitlich haben die Studierenden Gespräche mit Fraktionen aus Gemeinde- und Kreisrat Karlsruhe Gespräche geführt.

In diesen Gesprächen zeigten sich die Politiker und Politikerinnen sehr konstruktiv und erklärten sich fast durchweg bereit sich für die Belange der Studierenden einzusetzen. Es gab sogar Bemühungen studentische Vertreter auf der an sich nicht öffentlichen KVV Aufsichtsratssitzung am 18. Juni in Landau sprechen zu lassen. Der Punkt StudiTicket schaffte es auch auf die Tagesordnung, den Studierenden wurde jedoch zwei Stunden vor der Aufsichtsratssitzung telefonisch die Teilnahme verweigert.

Dennoch entschied sich das Verhandlungsteam nach Landau zu fahren, um den Aufsichtsräten zumindest schriftliche Informationen vor der Sitzung übergeben zu können. Der KVV zeigte sich von dieser Aktion unangenehm überrascht und versuchte die Studierenden davon zu überzeugen das Verteilen von Informationen zu unterlassen. Die Studierenden bestanden jedoch darauf ihre Position zu dem Thema darlegen zu dürfen und positionierten sich an den Eingängen zum Landauer Rathaus, wo den Aufsichtsräten dann freundlich die Informationen mitgegeben wurden.

Bisher liegen weder dem UStA noch dem Arbeitskreis StudiTicket der Karlsruhe Hochschulen offizielle Ergebnisse aus der Aufsichtsratssitzung vor. Der UStA hofft, dass der Aufsichtsrat dem KVV neuen finanziellen Verhandlungsspielraum gegeben hat, ansonsten würden sich weitere Verhandlungen sehr schwierig gestalten. "Um die Verhandlungen mit dem KVV zu einem positiven Abschluss zu bringen, ist es unerlässlich, dass der Aufsichtsrat dem KVV mehr und vor allem auch finanziellen Verhandlungsspielraum gibt, alternativ muss auch über einen Ausstieg aus den Verhandlungen nachgedacht werden", forderte der UStA Außenreferent Noah Fleischer.

Der nächste Verhandlungstermin mit dem KVV, an dem auch der KVV Geschäftsführer Dr. Walter Casazza teilnehmen wird, ist auf den 23. Juli terminiert. Die Studierenden werden natürlich über die Ergebnisse der Verhandlungen schnellstmöglich informiert. Da im August kein Umag erscheinen wird, wird der UStA die Informationen auf seiner Homepage www.usta.de bereitstellen. Dort ist auch die Pressemitteilung zur KVV Aufsichtsratssitzung nachzulesen.

Bundesweiter Bildungsstreik

8000 demonstrieren in Karlsruhe

Von Noah Fleischer

„Wir sind hier, wir sind laut weil man uns die Bildung klaut.“.

So schallte es am 17. Juni in der Karlsruher Innenstadt. 8000 Studierende, Schülerinnen und Schüler demonstrierten im Rahmen des Bildungsstreiks für bessere Bildung und mehr Chancengleichheit. Insgesamt beteiligten sich über 270.000 Menschen an den bundesweiten Protesten.

Der Bildungsstreik ist eine Aktionswoche für bessere Bildung, zu der ein breites Bündnis aus Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden aufruft. Konkrete Aktionen werden meistens von lokalen Bündnissen organisiert, die dann auch jeweils eigene Themenschwerpunkte setzten können. Auf zentralen Koordinierungstreffen werden bundesweite gemeinsame Forderungen formuliert, die sich auch maßgeblich auf der lokalen Ebene wiederfinden. Auch Eltern, Lehrer, Gewerkschaften, Parteien und andere Organisationen beteiligen sich vieler Orts an den Protesten. Von Teilen der Öffentlichkeit und der Bevölkerung wird der Bildungsstreik jedoch auch sehr kritisch betrachtet. So bezeichnete die Bundesministerin für Bildung und Forschung Anette Schavan die Forderungen der Demonstrierenden „zum Teil gestrig“ und zeigt auch sonst wenig Verständnis für den Protest.

Forderungen

Die Schülerinnen, Schüler und Studierenden forderten eine Abkehr von der Schulzeitverkürzung um Schülerinnen und Schülern wieder mehr Zeit für eine individuelle Freizeitgestaltung und Entwicklung zu bieten. Außerdem wurde die starke soziale Selektion des deutschen Bildungssystems bemängelt. Als Alternativen forderten die Demonstranten eine Einheitsschule nach dem System einer integrierten Gesamtschule, nach dem es kein mehrgliedriges Schulsystem gäbe. Mehr Lehrerinnen und Lehrer sollen in kleineren Klassen dazu führen, dass Schüler und Schülerinnen besser und individueller betreut werden können. Die Streikenden erhoffen sich dadurch auch eine bessere Integration verschiedener sozialer Schichten und Kulturen. Um ihre Forderungen auch langfristig in den Schulen durchsetzen zu können wünschen sich die Streikenden eine Demokratisierung von Bildungseinrichtungen, insbesondere eine angemessene Anzahl von stimmberechtigten Schülerinnen und Schülern in den schulischen Gremien. Schließlich wurde noch gefordert den Einfluss von Unternehmen und Lobbyverbänden auf Schulen und Lehrinhalte zu beenden.

Tausende Demonstranten in der Karlsruher Kaiserstraße

Die Studierenden, die sich ebenfalls in großer Zahl am Streik beteiligten forderten eine soziale Öffnung der Hochschulen und bezogen sich dabei vor allem auf die schwierige finanzielle Lage, in die viele Studierende durch steigende Lebenshaltungskosten und Studiengebühren geraten. Sie wandten sich auch gegen ein kredit- oder stipendienfinanziertes System, sondern traten für die finanzielle Unabhängigkeit der Studierenden ein. Diese könne zum Beispiel durch höhere BAföG Sätze gewährleistet werden.

Ein weiterer großer Kritikpunkt war die Umsetzung des Bologna Prozesses. Die Umstellung auf Bachelor und Master (BA/MA) Studiengänge ist häufig schlecht durchgeführt worden und hat zu Beeinträchtigungen der Studierenden geführt. Nach Ansicht der Demonstranten wirkt sich die BA/MA Umstellung auch negativ auf die Qualität des Studiums aus. Den Studierenden müsse wieder mehr Freiraum gegeben werden auch eigene Schwerpunkte zu setzen, forderten sie. Am Bolognaprozess wurde kritisiert, dass es Ziel des ersten Studienabschluss sei eine „Arbeitsmarkt relevante Qualifikationsebene zu erreichen“. Dieser Forderung der Bolognaerklärung nach ist Bildung nicht mehr frei, sondern verfolgt ein klares wirtschaftliches Ziel. Dies lehnen die Studierenden ab. Ähnlich wie an den Schulen solle auch universitäre

Bildung frei von wirtschaftlichen Einflüssen sein, forderten sie.

Aktionen

In Karlsruhe wurde die Hauptdemonstration mit 8000 Teilnehmern von Schülerinnen und Schülern organisiert. Dementsprechend riefen sie auch zum „Schulstreik09“ auf. Über 8000 Schüler und Schülerinnen folgten dem Aufruf unter dem Motto „Bildungsblockaden einreißen. Selbstbestimmt leben und lernen“ ihrem Unmut über die Zustände im Bildungssystem Luft zu machen.

An der Demonstration beteiligten sich leider kaum Studierende, so dass studentische Themen etwas zu kurz kamen. Für den UStA sprach der Außenreferent Noah Fleischer auf der Demonstration und forderte vehement die Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft (VS), sowie eine angemessene, demokratische Mitbestimmung der Studierenden in allen Gremien der Universität und bald des KIT. „Wir wollen mehr sein als QuotenstudentInnen“, rief er, und warf konservativen Politkern, die eine Verfasste Studierendenschaft als unzeitgemäß bezeichnen, vor noch auf dem Stand von 1977 zu sein, dem Jahr der Abschaffung der VS. Weitere Redner kritisierten die Orientierung der Bildung am Arbeitsmarkt, wie sie die Bolognaerklärung vorsieht.

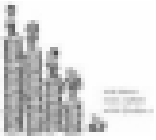
Die Schüler wehrten sich vor allem gegen die Schulzeitverkürzung und Selektion des deutschen Bildungssystems. Aber auch gegen die Schüleridentifikationsnummer, unter der in Zukunft personenbezogene Daten von Schülern gespeichert werden sollen. Die sogenannte Schüler ID soll Daten über Geschlecht, Geburtsdatum, Konfession, Einschulung, Schulwechsel, Sitzenbleiben, den (nicht) besuchten Unterricht, die

Startpunkt der Demonstration am Kongresszentrum: 8000 Bildungsinteressierte machen ihrem Ärger Luft!

Teilnahme an Fördermaßnahmen, die Herkunft und die zuhause gesprochene Sprache bei MigrantInnen beinhalten. Die Schüler und Schülerinnen sprachen sich deutlich gegen dieses Ausmaß an Datenerfassung und -speicherung aus. Die Demonstration endete nach vier Stunden mit einer großen Abschlusskundgebung auf dem Kronenplatz mit Musik und einem Mittagessen von der Volksküche. Besonders zu erwähnen ist, dass es zu keinem Zeitpunkt der Demonstration zu Ausschreitungen kam und durchweg eine positive Stimmung herrschte. Auch die Polizei verhielt sich sehr kooperativ und trug zu der gelungenen Demonstration bei.

Neben Schülerinnen und Schülern engagierten sich aber auch Studierende im Bildungsstreik. Ein Bündnis aus den Fachschaften Etec, MachCiw, der grünen Hochschulgruppe (GHG), der alternativen Liste (AL), der GEW Hochschulgruppe, der gewerkschaftlichen Hochschulgruppe und dem PH AStA planten gemeinsam verschiedene Aktionen. Sie bauten einen Bildungsfriedhof auf dem Grünstreifen am Adenauerring auf und hinterließen Leichenumrisse mit der Aufschrift Bildung in der Stadt. Die Fachschaft MachCiw zeigte auch auf der Demo ganz besondere Präsenz - mit einem 42 Meter langen Banner mit der Aufschrift „STUDIENGEBÜHREN SIND UNSOZIAL“. Mit diesem Banner zogen Fachschafter auch durch einige Vorlesungen um die Studierendenschaft für den Bildungsstreik zu mobilisieren.

Kurzfristig schloss sich der UStA noch einer Spontandemonstration am 18. Juni in Landau an. Eigentlich waren die studentischen Vertreter in Landau um den KVV Aufsichtsräten Informationen zum StudiTicket mit in die Aufsichtsratsitzung zu geben (siehe Artikel zum StudiTicket, S. 7), als sich die Spontandemo an der Universität Landau-Koblenz bildete und über den Landauer Marktplatz zog. Da die Aufsichtsräte bereits vollständig im Rathaus waren entschieden sich die studentischen Vertreter nach kurzer Absprache, die Landauer Studierenden zu unterstützen. Der UStA erklärte sich mit dem Landauer AStA solidarisch und schloss sich der Demonstration an. Auch so kann vernetzte Hochschulpolitik funktionieren.



Was bist du wert?

Einstiegsgehälter für AbsolventInnen 2009 - Tipps und Infos rund um den Job!

Von Verena Müller

Eine Analyse der IG Metall für die Bereiche Automobil-, Elektro-, IT-, Maschinenbau, Stahl und Telekommunikation mit den Fragen: Wie viel kann ich als Berufsanfänger oder Berufsanfängerin verdienen? Was muss ich beim Abschluss eines Arbeitsvertrags beachten?

Die Einstiegsgehälter werden jedes Jahr von großen Unternehmen in der Automobil-, Elektro-, IT-, Maschinenbau-, Stahl- und Telekommunikations-Industrie erhoben. Die Ergebnisse können eine Orientierungshilfe bei den Gehaltsverhandlungen für den neuen Job bieten.

Doch zunächst ein paar grundsätzliche Infos zum Gehalt. Eine Aussage über Einstiegsgehälter macht nur Sinn, wenn genau definiert ist, welche Komponenten in die Betrachtung einfließen und wenn nur die „harten" Gehaltsbestandteile berücksichtigt werden.

„Harte" Gehaltsbestandteile sind üblicherweise das fixe Monatsgehalt sowie zusätzliche Komponenten wie das 13. Gehalt, Leistungszulage, Urlaubsgeld, Sonderzahlung und ähnlichem. Das alles ergibt das Jahresgehalt, welches dann vergleichbar ist. Diese zusätzlichen Komponenten werden keineswegs überall gezahlt, sondern sind von Unternehmen zu Unternehmen verschieden. Zusagen der Unternehmen wie zum Beispiel Firmenwagen oder Firmenhandy sind in der Regel nicht arbeitsvertraglich garantiert und können daher einseitig vom Unternehmen geändert werden. Zudem erfolgen diese Leistungen nicht als „Cash". Deshalb finden diese „weichen" Gehaltsbestandteile keine Berücksichtigung in dieser Erhebung.

Typische Einstiegsgehälter für AbsolventInnen

Die in Tabelle 1 dargestellten Daten basieren auf den Einstellungsgehältern für AbsolventInnen von Berufsakademien, Fachhochschulen, Hochschulen und TUs.

Eine kurze Übersicht mit den entsprechenden Abkürzungen findet ihr im grauen Kasten rechts.

BWL, VWL = AbsolventInnen mit Abschlüssen in Betriebswirtschaft oder Volkswirtschaft oder verwandten Disziplinen.

Ing. = AbsolventInnen mit Abschlüssen in Maschinenbau oder Elektrotechnik oder verwandten Disziplinen.

Inform. = AbsolventInnen mit Abschlüssen in Informatik oder verwandten Disziplinen.

Naturwiss. = AbsolventInnen mit Abschlüssen in Mathematik, Physik, Chemie oder verwandten Disziplinen.

Uni = Abschluss an einer Universität oder TH oder TU mit einem Hochschul-Diplom.

FH = Abschluss an einer Fachhochschule mit einem Fachhochschul-Diplom.

BA = Abschluss an einer Berufsakademie oder einer vergleichbaren Einrichtung nach einem dreijährigen Studium mit begleitenden berufspraktischen Phasen.

Master = AbsolventInnen mit Abschluss als „Master".

Bachelor = AbsolventInnen mit Abschluss eines in der Regel 3-jährigen „Bachelor" Studiengangs.

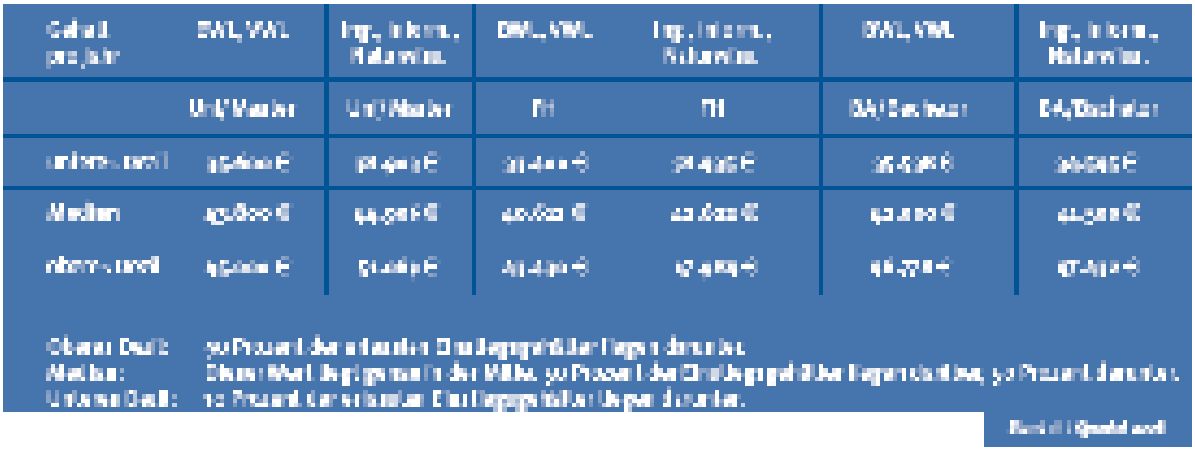
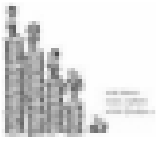


Tabelle 1: Typische Einstiegsgehälter für AbsolventInnen im Bereich Automobil, Elektro, IT, Maschinenbau, Stahl und Telekommunikation



Die Mehrzahl der Firmen bezahlt AbsolventInnen einer Uni (oder TH, TU) mit Diplom- oder Master-Abschluss tendenziell höhere Einstiegsgehälter. Häufig hängt das Gehalt nicht nur vom Abschluss oder der Note ab. Eine Rolle spielen auch das Verhandlungsgeschick des Bewerbers und die Frage, wie dringlich die Unternehmen Nachwuchs benötigen.

AbsolventInnen können vor allem auch dann höhere Einstiegsgehälter erzielen, wenn sie über Zusatzqualifikationen verfügen, zum Beispiel eine abgeschlossene Berufsausbildung oder auf Grund besonderer studienbegleitender, qualifizierter Tätigkeiten. Unternehmen zahlen häufig BA-AbsolventInnen, die bei ihnen die Ausbildung gemacht haben, merklich höhere Einstiegsgehälter als „fremden" BA-AbsolventInnen.

Worauf muss ich beim Arbeitsvertrag achten?

Arbeitsverträge können grundsätzlich frei verhandelt werden. Die gesetzlichen Mindestbedingungen müssen allerdings eingehalten werden, sie liegen aber meist weit unter dem, was betrieblich üblich ist oder per Tarif geregelt ist.

Warum ist es gut, bei einem tarifgebundenen Unternehmen anzufangen?

Tarifgebundene Unternehmen haben für AbsolventInnen interessante Vorteile. So muss beispielsweise das erzielbare Gehalt auf jeden Fall mindestens so hoch sein wie das Tarifgehalt. Für diese Unternehmen gilt: Einstiegsgehälter höher als das Tarifgehalt sind zulässig, niedrigere Einstiegsgehälter sind nicht zulässig.

Informiere Dich!

Du solltest dich also gut informieren, bevor Du einen Arbeitsvertrag unterschreibst. Dann kannst Du die Klauseln, die für Dich unvorteilhaft sind, erkennen und wegverhandeln.

Generell gilt: Vor dem Unterzeichnen eines Arbeitsvertrages sollte man nicht nur eine Nacht drüber schlafen, sondern den Vertrag auch überprüfen lassen. Bei der IG Metall gehört die Überprüfung des Arbeitsvertrages zu den zentralen Bestandteilen und Leistungen der Mitgliedschaft.

Diese und weitere Informationen findest Du unter www.hochschulinformationsbuero.de

Quelle: IG Metall-Vorstand, Ressort Allgemeine Bildungspolitik: Einstiegsgehälter für Absolvent-Innen 2009 - Eine Analyse der IG Metall für die Bereiche Automobil, Elektro, IT, Maschinenbau, Stahl und Telekommunikation.

Termine im Juli

16. Juli Trash-Science-Fiction-Schlonz (AKK)
16. Juli Bachelor, Master, Diplom und Doktor - Akademischer Abschluss und Berufskarriere (17.30 Uhr UniBib)
17. Juli Radio-Weichspüler-Mix-Schlonz (AKK)
18. Juli Perry O'Parson (Konzert) Z10
21. Juli Italienischer Abend Schlonz (AKK)
23. Juli DER IRRE SCHLONZ: "Reise nach Jerusalem" (AKK)
24. Juli Vorlesungsende
24. Juli DAS FEST (Günter Klotz Anlage)
25. Juli DAS FEST (Günter Klotz Anlage)
26. Juli DAS FEST (Günter Klotz Anlage)

Theater oder so?! - Festival

Vier Tage, 100 Schauspieler und eine Bühne!

Von Sabine Reisser und
Michael Quednau

Zu sechst machte das Festkomitee des UniTheaters das Unmögliche möglich. Sie engagierten Theatergruppen, buchten Bands, organisierten Workshops, diskutierten über Plakate, Essen, Technik und vieles mehr.

Am Anfang wussten sie nicht, wo das alles hinführen soll, sie waren sich nur über eins einig: es sollte groß werden. So groß wie nie zuvor. Der ganze Campus sollte mit einbezogen werden und so kamen nach und nach AKK, UStA, Z10, Fachschaft Physik und Fachschaft Geologie ins Boot.

Die Organisation lief nahezu perfekt. Sie trafen sich mal in der Heiligen Sophie zum Wein, mal bei jemandem zu Hause oder, wenn es schnell gehen musste, auch mal in der Cafeteria des Studentenwerks. Je näher der Mai kam, desto näher kamen sie auch dem Wahnsinn. Fast rund um die Uhr bewarben sie das Festival, damit ihre größte Angst nicht Wirklichkeit werden würde: leere Säle!

Am Vorabend des Festivals trafen sie sich dann noch mal im Besitos zum letzten Motivations-Tschakka-Das-wird-super!-Treffen und dann ging es auch schon los und die Tore des UniTheaters öffneten sich für das 11., das größte, das beste je dagewesene "Theater oder so...!"-Festivals.

Das Festival, das vom 7.-11. Mai in und um den Festsaal stattfand, war ein Rundumprogramm für Theaterinteressierte. Drei Gastspielgruppen waren aus Tübingen, Koblenz und der Karlsruher Physikfachschaft angereist, um auf der Bühne im Festsaal zu spielen. Die AKK-Halle war zum Schlafsaal umfunktioniert worden, die Mensa zum Workshopraum.

Traditionsgemäß wurde das Festival am Donnerstag mit einer Premiere des UniTheaters eröffnet. Diesmal war es 'Hexenjagd' von Arthur Miller. Der Freitag begann ebenfalls mit einer Premiere, das Physikertheater der Uni Karlsruhe spielte 'Kasimir und Karoline' von Ödön von Horvath, unterstützt vom Physikerchor, der sich mit Wiesnschlagern durch das Stück schunkelte. Im Anschluss wurde auf Godot gewartet, die Zeit wurde allerdings aufgrund der hervorragenden schauspielerischen Leistungen der Tübinger Mädels und des Jungen von 'Wir Boni' - alle Rollen waren geschlechtlich getauscht - nicht lang. Dieses Stück von Samuel Beckett bildete den Abschluss des zweiten Tages.

Am dritten Tag ging es turbulent weiter. Hätte man vorher gewusst, was 'Nichts als Theater' aus Koblenz da vorhaben, hätte man Regenschirme für die erste Reihe besorgt. Sie veranstalteten ein Spektakel auf der Bühne, dass sich gewaschen hat. Etwa zwanzig Statisten, die sich ständig kommentierend, lachend, umbauend oder fahrradfahrend einbrachten, Wein, der in rauen Mengen über die Bühne spritzte und ein Hauptdarsteller, dessen Körper um einen Einkaufswagen und ein Megaphon erweitert waren - das war 'Le Grand Macabre'. Ein Hagelsturm, der kurz vor der Pause alles andere im Festsaal übertönte, unterstrich die Weltuntergangsthematik des Stücks auf bedrohliche Weise.

Um so schöner, dass es danach trocken blieb, zumindest draußen. Nach dem Makabren startete eine große Party im Festsaal und 'Quick! To the Monstercar' brachten die Meute zum Tanzen und den Saal zum Dampfen. Während der UStA und die Fachschaft Physik die Hungrigen draußen mit Waffeln und Gegrilltem versorgten, schenkte die Fachschaft Geologie im Foyer Wein aus, das Z10 stellte Cocktails und das AKK lieferte das Bier. Nach QTTMC gaben sich noch 'The Patricks' die Ehre und danach ging es weiter mit den Slavic Music Slaves, die mit Balkanbeats den Festsaal noch bis in die Morgenstunden beben ließen.

Neben den Gastspielen gab es auch Workshops. Das Theaterfestival stellt schließlich in erster Linie eine Möglichkeit dar, sich mit Theater zu beschäftigen und Gleichgesinnte kennen zu lernen. Und wo geht das besser als bei Workshops? So gab es einen Stimm-, einen Clown- und einen Bühnenkampfworkshop, die Teilnehmer des letzteren zeigten das

Nichts als Theater aus Koblenz spielten 'Le Grand Macabre'.

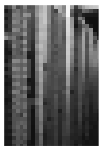
Gelernte auch bei einem kurzem Showkampf im Rahmen der Matinée.

Diese bildete den Start in den Sonntag, wo alle die Gelegenheit wahrnahmen, ihren Kater oder ihr Kätzchen weg zu frühstücken. Unterhalten wurde das Publikum dabei mit Vorträgen verschiedenster Art. Es gab Akrobatik zu sehen, Comedy, den Physikerchor und eine Vorschau auf das nächste UniTheater-Stück 'Nepal'. Am Nachmittag spielten die Tübinger 'Wir Boni', die schon am Freitag in 'Warten auf Godot' überzeugt hatte, auf hervorragende Weise 'Winzige Alice' von Edward Albee. Auch hier wurden Männerrollen von Frauen gespielt und umgekehrt, was die Absurdität des Stückes noch betonte. Das Finale des Festivals bildete am Sonntagabend dann der Auftritt der Improgruppe 'Schmitz Katze' des Uni-Theaters, die vor einem berstend gefüllten Festsaal ihre Show machte.

So endete also das viertägige Festival und das sechsköpfige Festkomitee und die vielen, vielen engagierten Helfer fielen in einen tiefen Schlaf, in dem sicher schon die ersten Ideen für das 12. Theater oder so...!-Festival auftauchten, das voraussichtlich 2010 stattfinden wird.

'Quick! To the Monstercar' gaben alles bei der Abschlussparty

Exchange Server



Oder: Wie unsere Studiengebühren für den größten Mist verschwendet werden

Kommentar von Sebastian Maisch

Wie wir alle wissen werden Studiengebühren ja ausschließlich zur Verbesserung der Lehre verwendet. Um das sicherzustellen gibt es eine mit Studierenden besetzte Kommission, die mit dem Rektorat über die Verwendung unserer Gelder berät. Nur was passiert, wenn es hart auf hart kommt? Wie schon vorher einige befürchteten, nutzt die Obrigkeit natürlich schamlos ihre Möglichkeiten aus, die Studierenden in Streitfällen zu hintergehen. So geschehen bei der Umstellung des EMail-Systems auf die neuen Exchange-Server. Diese wurden von der Kommission für zweitrangig ("Priorität B") empfunden, was das Rektorat aber nicht daran hinderte 675.000 Euro unserer Gelder in dieses Projekt zu versenken. Da die genannte Kommission leider nur beratenden Charakter hat, war es dem Rektorat im Nachhinein möglich die Einstufung zu ändern. Unbemerkt wurde diese Änderung im Packet mit den anderen Beschlüssen der Kommission im Senat bestätigt.

Nun ist es natürlich nicht so, dass diese Server jetzt für alle Studierenden, oder auch nur für einen Großteil, einen entscheidenden Mehrnutzen hätten. Jeder, der bisher seine Mails ohne das Webinterface abgerufen hat, wird durch das neue System keinen Unterschied feststellen. Für die Nutzer des Webinterfaces ist das neue System auch nur dann von Vorteil, wenn man es mit dem Internet Explorer von Microsoft benutzt. Der Marktanteil dieses Browsers ist allerdings im universitären Umfeld sehr gering. Die Universität verschenkt also unser Geld an Microsoft, die damit scheinbar planen ihre eigenen Produkte besser zu verkaufen. Sowas nennt sich dann wohl Kooperation.

Was bisher noch gar nicht angesprochen wurde sind die technischen und datenschutzrechtlichen Probleme, die das neue System mit sich bringt. So hält sich Exchange insbesondere nicht an bestehende Internet-Standards zum Thema E-Mail (insbesondere RFC 2822 [http://www.rfc-editor.org/rfc/rfc2822.txt]). Dies kann zu Darstellungsproblemen bei E-Mails führen, wenn diese mit anderen Clients als Microsoft Outlook abgerufen werden. Zudem ist die Geschwindigkeit des neuen Systems deutlich geringer, als die des alten. Früher konnten die Mailserver im Rechenzentrum noch mehrere hundert Kopfzeilen pro Sekunde verarbeiten, nun sind es nur noch etwa 50.

Das am Anfang noch alle im System vorhandenen E-Mail-Adressen für jeden Benutzer einsehbar waren wurde zum Glück ohne Angabe von Gründen abgestellt. Scheinbar zieht der Datenschutz doch auch langsam ins Rechenzentrum ein.

Dazu kommen noch andere Ärgernisse wie ein schlechter Spamfilter und bei der Umstellung nicht übernommene Weiterleitungen, was dafür sorgte, das wichtige E-Mails zeitweise nicht zugestellt wurden.

Am Beispiel der Exchange-Server wird wiedereinmal deutlich, dass Studiengebühren keineswegs der Verbesserung der Lehre dienen, sondern, wie in diesem Fall, auch mal für nutzlose Spielerreien ausgegeben werden.

Neues vom KIT Gesetz

Studentische Änderungsvorschläge abgelehnt! Entscheidung bis zur Sommerpause!

Von Andreas Wolf

Das KIT wirft schon seit einiger Zeit seine Schatten auf den Uni-Alltag, auch wenn es die Einrichtung KIT offiziell noch nicht gibt. Noch, denn in wenigen Monaten schon wird die Universität vom KIT abgelöst. Genauer wird es am 1. Oktober so weit sein, wenn es nach dem Willen des Landtags geht, der in diesen Tagen das KIT-Gesetz verabschiedet. Wenn man den Beteuerungen von Bundes- und Landespolitikern glaubt, gehen damit nicht nur 174 Jahre Forschungsuniversität Karlsruhe zu Ende, sondern es beginnt auch eine neue Epoche in der deutschen Wissenschaftslandschaft. Auf jeden Fall ist die Verschmelzung einer Universität und einer Großforschungseinrichtung zu einer Institution etwas, was es zumindest in Deutschland und Europa bisher noch nicht gegeben hat. Zusammen mit der Tatsache, dass es uns alle persönlich betrifft, also Grund genug, die Vorgänge und das KIT-Gesetz mal etwas genauer zu beleuchten.

Die Errichtung des KIT dauert schon einige Jahre, bisher allerdings nur in Form einer Kooperation zwischen Forschungszentrum und Universität. Die Zusammenarbeit zwischen beiden Einrichtungen gibt es schon seit einigen Jahrzehnten, erst mit der Exzellenzinitiative des Bundes wurde jedoch über eine Fusion nachgedacht. Das Zukunftskonzept für das KIT wurde dann auch bei der Exzellenzinitiative ausgewählt, weswegen sich unsere Universität seit Ende 2006 Elite-Universität nennen darf. Die ersten Schritte zur Gründung des KIT wurden 2007 vollzogen, als die Pressestellen beider Einrichtungen zur Abteilung Presse, Kommunikation und Marketing (PKM) zusammengelegt wurden.

Da jedoch die Fusion beider Einrichtungen im Zukunftskonzept verankert ist, mussten auch auf politischer Ebene die Voraussetzungen dafür geschaffen werden. Nachdem die Ministerien in Bund und Land sich zunächst skeptisch gezeigt hatten – was auch an der mangelnden Euphorie innerhalb der Universität lag –, stimmten sie letztlich doch noch zu. In langwierigen Verhandlungen wurde ein Gesetz auf die Beine gestellt, das die Probleme des KIT (Zivilklausel am Forschungszentrum (FZK), unterschiedliche Eigentumsverhältnisse) berücksichtigt und der neuen Institution einen rechtlichen Rahmen gibt, ohne ihr große Sonderrechte einzuräumen.

Das KIT-Gesetz räumt insgesamt dem Vorstand deutlich weitergehende Rechte ein. Bei vielen Dingen, für die früher der Senat gefragt werden musste, ist das heute nicht mehr erforderlich. Auch wurde der Aufsichtsrat, das Pendant zum heutigen Universitätsrat, gestärkt. Da beide Gremien nicht direkt demokratisch legitimiert sind, muss man dem KIT leider ein Demokratie-Defizit attestieren. Dazu kommt auch, dass das KIT-Gesetz eine sogenannte Optimierungsklausel enthält, mit der die Strukturen „zur Verbesserung der organisatorischen Voraussetzungen für die Erreichung der Ziele des KIT, insbesondere für die Verschränkung der KIT-Forschung“ verändert werden können. Damit ist eine Auflösung der Fakultäten möglich, auch wenn derzeit jeder beteuert, das sei nicht geplant. „Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten“, falls sich noch jemand daran erinnert.

Das StuPa hatte im Gesetzgebungsprozess eine Stellungnahme zu diversen Punkten eingebracht, darunter auch die immer noch fehlende studentische Mitbestimmung. In der Antwort des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK) heißt es: „Die verfasste Studierendenschaft wird als unzeitgemäß abgelehnt.“ Auch ansonsten wurde Kritik an dem Gesetz weitestgehend abgebügelt. Immerhin konnte erreicht werden, dass das Studienkolleg, das hervorragende Arbeit auch über Karlsruhe hinaus leistet, in das Gesetz mit aufgenommen wird. Damit ist die Gefahr einer Privatisierung dieser Einrichtung, wie es in anderen Ländern geschieht, gebannt.

Es bleibt abzuwarten, inwiefern das KIT das hochgesteckte Ziel, eine internationale Spitzeneinrichtung zu werden, erreichen wird. Die Chancen stehen nicht schlecht, aber der Erfolg hängt nicht zuletzt von den Mitarbeitern und Studierenden ab. Wenn diese nicht besser einbezogen und ernstgenommen werden, dann wird die Vision KIT nicht verwirklicht werden können.

In diesem Umag sollte ein detaillierter Artikel zur Verwendung von Studiengebühren erscheinen. Leider stellten sich die Recherchen als komplizierter und langwieriger heraus, als erwartet. Daher müssen wir Euch (was diesen Artikel betrifft) leider auf das nächste Umag vertrösten.

Aber: Aufgeschoben ist ja nicht Aufgehoben!

EUCOR

Zweite Konferenz des Rat der Eucor Studierenden

Von Julian Bruns und Noah Fleischer

Mehr Infos zu EUCOR findet ihr auf

www.eucor-uni.org/site/Startseite-212.html

oder im UMag vom April 2009

Vom 3. bis 6. Juni fand in Karlsruhe die zweite Konferenz des EUCOR-Rates der Studierenden statt. Diesen durch die skuba (der Studierendenvertretung in Basel) im Januar angeregte Zusammenschluss der Studierendenschaften von Karlsruhe, Freiburg, Mulhouse, Strasbourg und Basel setzt sich für die Umsetzung des Eucor Gedankens ein. Im Mittelpunkt steht hierbei die Förderung der Mobilität zwischen den Hochschulen zum Beispiel durch die Angleichung der Semesterzeiten und volle Anerkennung von Leistungspunkten.

Auf der Tagung in Karlsruhe wurde ein Verein gegründet, der die Aufgaben des Rates übernimmt und dem alle Ratsmitglieder angehören. Die neue Satzung wurde ebenfalls in Karlsruhe geschrieben und von den Exekutiven der Studierendenschaften vorläufig unterzeichnet. Bis zur nächsten Konferenz am 6. Januar in Mulhouse muss die Satzung noch von den Legislativen ratifiziert werden. Planmäßig soll die Satzung Ende Juli vom Studierendenparlament Karlsruhe mit möglichen Änderungsanträgen verabschiedet werden. Im Gegensatz zur Gründungserklärung im Januar, sieht die neue Satzung nur noch einen stimmberechtigten Vertreter je Universität vor und die Studierendenschaft Cé der Université de haute Alsace aus Mulhouse wurde aufgenommen.

Der neue Verein wurde nach Elsässer Recht gegründet und hat ein ständiges Sekretariat in Basel. Das Sekretariat wird vom skuba getragen. Außerdem wurden drei Anträge an die Präsidiumssitzung der Eucor Rektoren gestellt, für einen ständigen Sitz in der Präsidiumssitzung des Eucor-Verbundes, für die bessere Anrechnung von Leistungspunkten innerhalb von EUCOR und für die Schaffung von besseren Informationszugängen für alle Studierenden von Eucor. Die Anträge wurden von einem skuba Delegierten auf der Präsidiumssitzung am 8. Juni den Rektoren der EUCOR-Universitäten überreicht.

Noah Fleischer beim Unterschreiben

Der Eucor-Rat beim Unterzeichnen der neuen Satzung des Eucor-Vereins

Und übrigens: am 14.11.2009 findet in Freiburg das Eucor-Festival statt, alle Interessierten sind herzlich eingeladen. Auf dem Fest besteht für studentische Gruppen auch die Möglichkeit sich selbst aktiv zu beteiligen und zu präsentieren. Bei Interesse meldet euch einfach beim Außenreferenten Noah Fleischer im UStA oder über aussen@usta.de.

Der Link zum Fest: http://www.studentenwerk.uni-freiburg.de/index.php?id=1094

AKK Die AKK-Sommerfestwoche

Eine ganze Woche Musik, Kultur und Bier - was will man mehr?!

Von Florian Merz

Nachdem die „30 Jahre AKK"-Festwoche letztes Jahr bei unserem Publikum so gut ankam und auch wir unseren Spaß damit hatten, haben wir beschlossen dieses Jahr unser Sommerfest noch einmal auf eine ganze Woche auszudehnen.

Das ganze fand in der Woche von 18. bis 23. Mai statt, ein bisschen früh für ein Sommerfest und ob uns der Feiertag in dieser Woche zu- oder eher gegenspielt war uns auch nicht klar.

Montags ging es wie vergangenes Jahr mit einem Film am Alten Stadion los, glücklicherweise spielte das Wetter mit und es war ein milder schöner Abend. Überhaupt war die ganze Woche sehr angenehm für den Frühsommer. Ab Montag Abend stand die ganze Woche über eine Bierinsel vor oder auch mal hinter dem Alten Stadion und es gab Kaffee und zu späterer Stunde auch frisch gezapftes Bier im Freien.

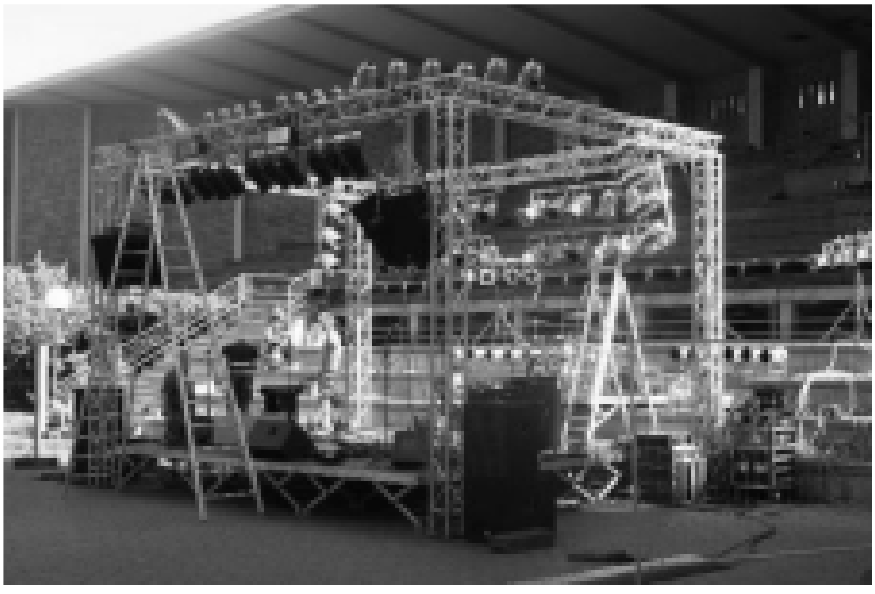
Dienstags ging dann die gemütliche Biergartenstimmung vom Nachmittag in einen spaßigen Abend mit Powerpoint-Karaoke über. Wir hatten eine Leinwand in unserem Biergarten aufgebaut und hörten Vorträge von Besuchern, die sich dazu bereit erklärten zu Powerpoint-Folien die sie noch nie gesehen hatten, spontan zu referieren. Dabei gab es die ein oder andere lustige Wendung und bei manchen Aussagen blieb kein Auge trocken vor Lachen. Das ganze wurde von einer Jury bewertet und kommentiert und so konnte zum Ausklang noch eine Preisverleihung mit Krönung des Siegers folgen.

Schwingt das Tanzbein hieß es dann am Mittwoch Abend. Auf dem Roten Platz hinter dem Alten Stadion wurden Salsa- und Lindy Hop-Schritte gezeigt und auch gleich auf dem Parkett oder besser Stein ausprobiert. Zur Abkühlung gab es nebenher noch leckere Cocktails und so tanzten wir vergnügt in den Feiertag hinein.

Der Vatertag, Herrentag, Männertag oder wie man ihn nennen will wurde bei uns mit einem zünftigen Weißwurstfrühstück begonnen. Ungeachtet der frühen Mittagsstunde war der Ansturm so groß, dass wir den Metzger unseres Vertrauens dazu bewegen mussten, trotz Feiertag für Nachschub zu sorgen. Gegen Abend ging es dann langsam in den Bravo-Hits Schlonz über, gute schlechte Musik gab es von unserem Quoten-Altpunk DJ Machmallala, man konnte gemeinsam in alten Bravos blättern oder den Dr. Sommer Lesungen lauschen. Bei dem guten Wetter gönnten sich auch viele einfach im Biergarten ein Kühles und genossen die nostalgischen Töne.

Den Höhepunkt sollte das Open-Air Konzert auf dem Roten Platz, mit der Tribüne des alten Stadions als Kulisse, darstellen. Unser Optimismus, was das Wetter anging, wurde belohnt und der Regen blieb fern. Bestes Open-Air Wetter vom Start weg. Anfangs war noch recht wenig los, was die Karlsruher Band „Damnasty" aber nicht davon abhielt gute Stimmung zu machen, die von „The Body Snatchers" aus der Schweiz dann auch konsequent aufrecht erhalten wurde. Mit coolem Auftritt und viel Emotion begeisterten sie das Publikum und rockten kräftig ab. Danach waren „Zwei Tage: Ohne Schnupftabak" dran und konfrontierten das Publikum mit gutem solidem Punk, der Rote Platz füllte sich langsam und das Alte Stadion erleuchtete mit zunehmender Dunkelheit im warmen Rot der Floorspots. Zum Ausklingen gab es „deutschsprachigen, textbetonten Rock'n'Roll" von Friedemann Weise. Der Rote Platz war voll, die Stimmung gut, es wurde getanzt, getrunken und was man sonst noch macht. Das Wetter hielt und die Bands waren vorüber. Die einen ließen den Abend im Biergarten noch gemütlich ausklingen, die anderen gönnten sich noch einen Cocktail im Alten Stadion.

Zu guter Letzt war da noch die „Metaldisco" am Freitag, Headbangen für Anfänger und Fortgeschrittene zur Musik von „DJ Justice of Hell & Friends". Von Klassikern bis Grindcore gab es alles



Bühnenaufbau beim AKK Sommerfest auf dem Roten Platz

AKK

zu hören und so wurden die letzten Reste geleert und die Festwoche kam zu ihrem Ende. Viel Spaß und viel Abwechslung für die Gäste und uns AKKler. Vielen Dank an dieser Stelle noch für alle helfenden Hände. Wenn es euch gefallen hat und ihr Lust habt nächstes Jahr mal von der anderen Seite aus dabei zu sein: Unsere Türen stehen euch immer offen.

"Bundeswehr win!"

Ein Kommentar zur Debatte um sogenannten "Killerspiele" im Wahljahr 2009

Von Daniel Bruns

Am 5. Juni hätten in der Schwarzwaldhalle die von einem großen Chiphersteller gesponsorten "Friday Night Games" (IFGN) stattfinden sollen. Dass eine solche Veranstaltung, wie jede Woche etliche geschehen, zu einem großen Politikum werden sollte, damit hatten wohl die Wenigsten gerechnet. Nach andauerndem öffentlichen Druck hatte der Veranstalter das Event kurzfristig abgesagt. Wohl die letzte Reißleine in einer groß angelegten Diffamierungskampagne, die sich rund um den Begriff des "Killerspiels" formiert. Dieser Neologismus wird seit den Amokläufen von Erfurt und Winnenden als Kampfbegriff für eine angebliche Verrohung der Jugend gebraucht.

Nun lässt sich gerne über (definitiv vorhandene) Gewaltdarstellungen in Spielen diskutieren, oder auch die Frage nach der Zulänglichkeit des Jugendschutzes. Mit der banalen Einsicht, der Täter von Winnenden habe - wie wohl der überwiegende Teil seiner männlichen Altersgenossen - Spiele wie Counterstrike konsumiert, lässt sich objektiv gesehen jedoch wenig argumentieren. Stattdessen handelt es sich um eine pauschale Vorverurteilung einer ganzen Generation. Und das ist wohl auch die Absicht dahinter. Schließlich kämpfen führende CDU-PolitikerInnen wie Familienministerin von der Leyen im "Superwahljahr" 2009 um die Stimmen ihrer konservativen StammwählerInnenschaft. Dass diese mehrheitlich RentnerInnen sind und mitunter wenig Verständnis für moderne Unterhaltungselektronik haben, macht es leicht, ein entsprechendes Feindbild zu konstruieren.

Die Betroffenen waren inzwischen selbst in die Offensive gegangen und hatten versucht, die Bevölkerung von der Legitimität ihrer "Jugendkultur" zu überzeugen. Auch wenn die stattdessen an jenem Freitag stattgefundene Demonstration durch die Karlsruher Innenstadt über die Erwartungen hinaus besucht war, stellt sich die Frage nach dem Erfolg der Aktion. Schließlich besteht die Gefahr, dass die bestehenden Gräben in der Generationen-Debatte weiter vertieft werden: Die eine Seite steht zu ihrer Freizeitgestaltung, möchte sie gar als Sportart verstanden haben, die andere ist umsomehr entsetzt, inwiefern die scheinbaren Mordübungen deutsche "Kinderzimmer" durchdrungen zu scheinen haben. Ein wirklicher Dialog scheint in der aktuellen Situation schwierig. Zumal mit den IFNG auch die sogenannte Eltern-LAN abgesagt wurde. Diese von der Bundeszentrale für politische Bildung gesponsorte Veranstaltung sollte Eltern die Möglichkeit geben, bessere Einblicke die Aktivitäten ihrer Kinder zu gewinnen.

Zunächst aber sollte es auch mit gesundem Menschenverstand ersichtlich sein, dass der Umgang mit der Waffe nicht durch Mausklicks erlernt wird, sondern weiterhin im Schützenverein oder bei der Bundeswehr. Letztere wirbt weiterhin skrupelos für den Einsatz in Afghanistan, der laut Minister Jung zwar kein Krieg sei, aber irgendwie doch reale Menschen getötet werden. So fuhren auch Ende Juni auf dem Karlsruher Marktplatz Panzer auf. Unter dem Motto "Spaß und Action" sollten Jugendliche geködert werden. Immerhin gelang es rund 50 AktivistInnen, gegen die Propaganda-Veranstaltung zu protestieren - trotz des massiven Polizei-Aufgebots zum Schutze (!) von Panzer und Tapferkeitsorden. So fielen um Punkt fünf Alle symbolisch "tot" zu Boden und hinterließen anschließend Kreidezeichnungen auf dem Pflaster. (Ob dies in "Counterstrike" eingeübt wurde, ist indes nicht bekannt.)

Solange es offizielle Regierungspolitik bleibt, junge Menschen für die reale Situation "Töten/Getötetwerden" auszubilden, wird es wohl keine vernünftige Debatte geben können. Und auch wenn die angebliche Landesverteidigung am Hindukusch von rund zwei Dritteln der Bevölkerung abgelehnt wird, scheinen die WählerInnen diesen Einsatz weiterhin zu unterstützen. Die Ziele der pauschal kriminalisierten jungen Generation sind dagegen zwar legitim, es scheint jedoch an der politischen Konsequenz zu mangeln, die herrschende Gewalt- und Demagogie-Ideologie bei der Bundestagswahl zu beenden.

Am 25. Juli findet eine weitere Demonstration in diesem Zusammenhang mit dem Thema "Wir sind Gamer! Demonstration zur Spielkultur!" statt.

Quelle und weitere Infos: http://aktion-jugendkultur.de/

Queerbeet

Eine neue Hochschulgruppe stellt sich vor

Von Queerbeet-HSG

Seit Juni gibt es an unserer Uni eine neue Hochschulgruppe. Wer wir sind und was wir tun, erfährst du auf dieser Seite und auf unserer Homepage www.queerbeet.org.

Queer

… das bedeutet wörtlich übersetzt so viel wie „seltsam", „anders" oder „eigenartig", hat sich als Oberbegriff für alle Lebensweisen etabliert, die bezüglich der sexuellen Identität von der gesellschaftlichen Norm abweichen und die Normativität der Gesellschaft in Frage stellen. Dazu zählen ebenso Schwule, Lesben und Bisexuelle als auch Trans- und Intersexuelle.

Der Name Queerbeet soll die Vielfältigkeit der Menschen und der unterschiedlichen Lebensweisen betonen.

Was die meisten nicht wissen: Rein statistisch sind 8-10 % der Menschheit homosexuell, noch mehr sind eigentlich bisexuell und etwa 1 % lebt andersgeschlechtlich. Jeder von Euch hat täglich mit Menschen zu tun, die anders leben und lieben. Wenn ihr eure Augen öffnet, werdet ihr sehen, dass es sogar recht viele sind.

Wer wir sind

Wie oben schon angedeutet, sind wir eine Hochschulgruppe für Schwule, Lesben, Bi-, Trans- und Intersexuelle. Bisher haben wir 13 feste Mitglieder, die im Gegensatz zu den gängigen Klischees nicht aus Lederkerlen, Frisören oder Fußballmädels mit kurzen Haaren bestehen, was an dieser Stelle nicht abwertend gemeint ist, sondern nur eine etwaige Erwartungshaltung mancher Heterosexueller wiederspiegeln soll. Wer uns kennt, weiß, dass wir ganz normalgebliebene und nette Leute sind, die sich zudem endlich wieder für eine bessere Situation an der Uni engagieren.

Was wir tun

Unseren ersten Auftritt hatten wir beim UStA-Unisommerfest als Standhelfer beim Z10. Mit T-Shirts, Plakaten und einem großen Banner haben wir das erste Mal Präsenz gezeigt und Leute auf unsere Homepage gelockt.

Jeden Mittwoch von 16:00 Uhr bis 17:30 Uhr treffen wir uns in den Räumen des UStA in der Mensa zu einem ungezwungenen Beisammensein namens Kaffeeklatsch und bieten dir dabei:

lockere Atmosphäre, coole Leute, chillige Musik, Kaffee, Tee, und für die ganz Süßen unter euch auch Kaba; dazu gibt es manchmal sogar Kuchen.

www.queerbeet.org

Wer nicht geoutet ist und Unterstützung bei den ersten Schritten in ein glücklicheres Leben wünscht, ist bei uns an der richtigen Adresse. Selbstverständlich sind wir auch offen für nette Heterosexuelle, die sich über uns und die Gruppe informieren wollen. Der erste Kaffeeklatsch am 01. Juli 2009 war ein voller Erfolg und lässt auf ein gutes Gelingen unserer weiteren Programmpunkte hoffen.

Immer am zweiten Sonntag im Monat organisieren wir das Café XXX im Z10 (Zähringerstraße 10). Hier kannst Du in lockerer Atmosphäre bei einem Cappuccino, einem Desperados oder einem Hefeweizen vom Fass viele Leute kennenlernen. Geöffnet hat das Café XXX von 18:00 Uhr bis 24:00 Uhr, am Abend ab 19:30 Uhr gibt es manchmal Themenspecials wie zum Beispiel Pianoabende oder die beliebte Feuerzangenbowle im Dezember.

In Planung sind außerdem Parties, ein Grillfest und einige weitere Aktionen, auch in Zusammenarbeit mit der 'Schwulen Bewegung Karlsruhe e. V.' (Schwung) und anderen queeren Hochschulgruppen in unserer Umgebung. Durch Spaß und gemeinsame Unterhaltung werden so sicher mehr gegenseitige Missverständnisse und Vorurteile abgebaut als durch seitenlange Flugblätter oder Vorträge.

Einige Queerbeetler beim Unisommerfest 2009 am Z10 Cocktail-Stand

Sozial-ReferentIn gesucht!

Der Unabhängige Studierenden-ausschuss (UStA) sucht eineN weieterN Sozial-ReferentIn

- Der etwas alternative Soft Skill Erwerb!

- Ausnahmen sind bei uns die Regel!

- Studium ist schön, aber wo ist die Praxis? Bei uns!

Sozialreferat

Du bist aufgeschlossen, neugierig und offen für andere Menschen und deren Probleme? Dann ist die Arbeit als SozialreferentIn vielleicht genau das Richtige für Dich!

Das Sozialreferat ist zuständig für alle sozialen Angelegenheiten der Studierenden.

Zu Deinen Aufgaben gehört deshalb vor allem die Sozialberatung. Das ist beispielsweise die Beratung über zustehende Sozialleistungen wie BAföG und Wohngeld, Kinderbetreuung, Studiengebühren, Studienfinanzierung, etc. Darüberhinaus bearbeitest Du die Freitischanträge, überarbeitest das Sozial-Info und erstellst andere Informationsbroschüren für die Studierenden.

Was Du mitbringen solltest, ist eine gewisse soziale Kompetenz. Du solltest mit Menschen umgehen und auf sie und ihre Probleme eingehen können. Deine Empathie und Dein Verständnis sind Dir dabei wertvolle Hilfsmittel.

Neugierig geworden?

Dann schau doch einfach mal bei uns vorbei, im UStA-Büro im Mensafoyer.
Natürlich kann man auch anders mit uns Kontakt aufnehmen:
Per Telefon unter 0721 / 608-8460 oder per Email an info@usta.de

Weitere Informationen über den UStA und seine Arbeit findest du unter: www.usta.de

Ein erfolgreicher Start:

DEUTSCH

fürs STUDIUM

ab 19.10.

Semesterkurse des UStA / SSV

- **Kurse zur Vorbereitung der Aufnahmeprüfung des Studienkollegs**
- **Kurse für DSH und TestDAF**

Info / Anmeldung im UStA-Büro
Mo bis Fr jeweils 11.30 bis 14.00 Uhr

Das **Informationsblatt** mit allen Kursinformationen bekommt Ihr auch im Info-Center des Studentenwerks

Einstufungstest ab 19.10.

Kurs 12 Wochen - 390 € Mo bis Fr je 180 Minuten ab 26.10.

je nach Niveaustufe 9.00 Uhr bis 12.30 Uhr

oder 14.00 Uhr bis 17.30 Uhr

deutsch-in-karlsruhe@web.de